historycast

was war – was wird

Unterrichtsmaterial zu Staffel 2, Folge 6

ÜBER VERRAT

Heiner Wember im Gespräch mit André Krischer

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

VGD Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e. V.

Schritt 1: Was ist und was bedeutet Verrat?

D1 Eine Definition und ein Gedicht:

Die künstliche Intelligenz Chat.OpenAI definiert Verrat am 12. Januar 2023 auf Deutsch so:

„Verrat ist das bewusste und absichtliche Verraten von vertraulichen oder geheimen Informationen oder von Pflichten gegenüber einer Person, Gruppe oder Organisation. Es kann auch das Verraten von Vertrauen oder Treue gegenüber einer Person oder Sache bedeuten.“

Auf die Bitte, ein Gedicht über Verrat in 10 Zeilen zu schreiben, kommt folgende Antwort:

„Verrat, kalt und schmerzlich,
Ein Dolch, der ins Herz sticht.
Vertrauen zerbricht,
Gefühle werden zerfrisst,
Eine Wunde, die niemals heilt.
Freundschaft stirbt,
Begründet in Lügen und Täuschung,
Ein Akt der Verzweiflung,
Ein Schlag ins Gesicht der Loyalität[1].
Verrat, die schlimmste Art des Verlustes.“

D2 Politischer Verrat

André Krischer definiert den politischen Verrat („Hochverrat“) im Podcast (01.19 Minute).

WEMBER: Was ist denn überhaupt Verrat?

KRISCHER: Es geht ja nicht nur um Geheimnisse-Preisgeben, es geht auch um Schandtaten, die den Bestand einer Herrschaftsordnung bedrohen können. Das kann durch Spionage der Fall sein, muss aber nicht. Also es können ja auch terroristische Anschläge sein, die heute in Deutschland als Hochverrat verfolgt werden können. Es ist der Angriff auf den Herrscher, das ältere Verständnis, das sich in Verrat abgespeichert hat. Also ein sehr vielschichtiger Begriff, der sich so einer ganz eindeutigen Definition immer entzieht.

WEMBER: Verrat wird erst Verrat, indem ich ihn Verrat nenne.

KRISCHER: Exakt so. Irgendwo müssen Geschichten erzählt werden über paradigmatische Fälle, an denen die Moral der Geschicht‘ sich anknüpft und dieses Konzept von Verrat ausgebildet hat. Und das ist nicht überall auf der Welt der Fall.

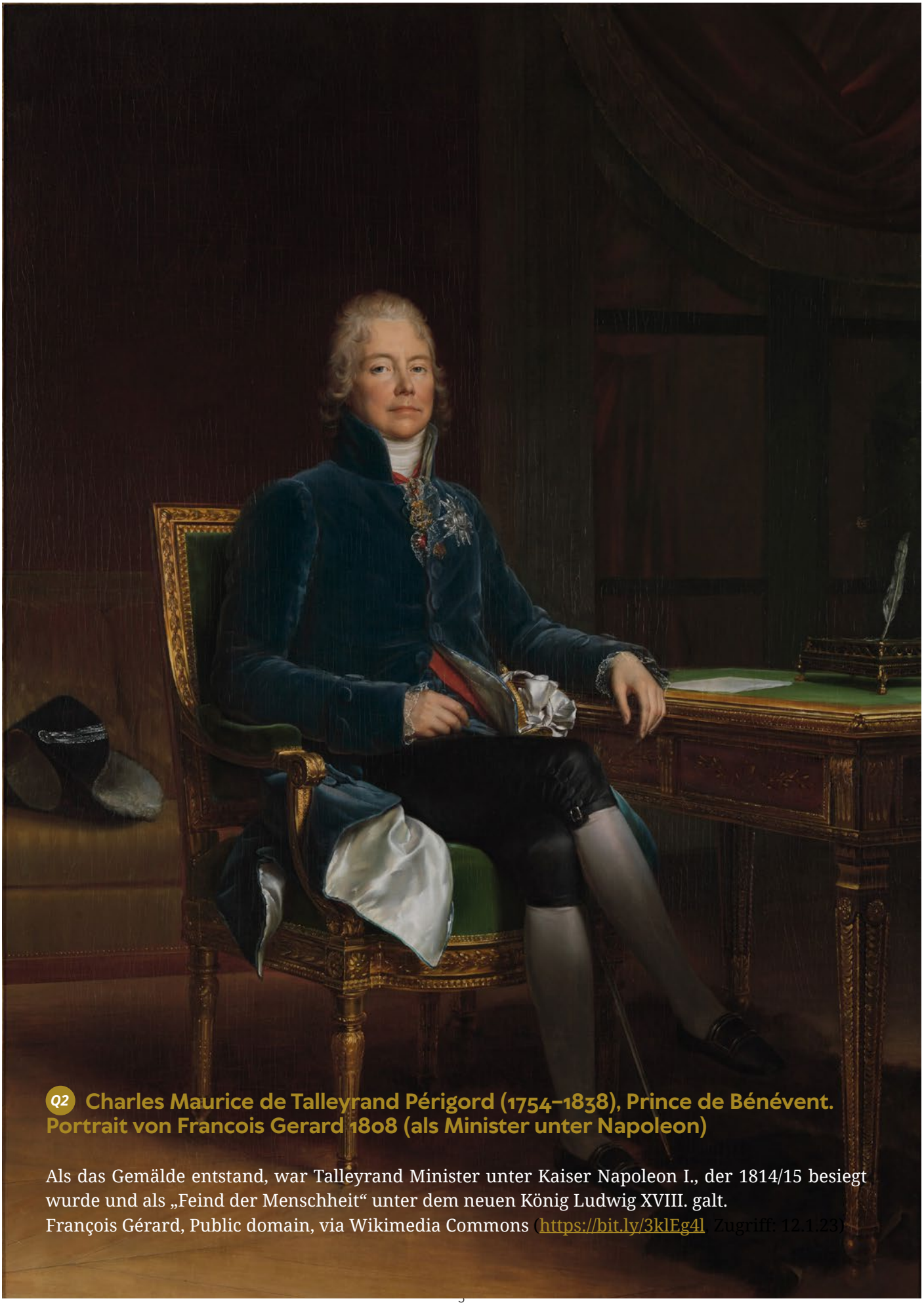
Q1 Ist Verrat eine Frage des Datums?

Der französische Außenminister Talleyrand (1754-1838) schreibt in einem Brief an seinen König Ludwig XVIII. vom 4. Oktober 1814. In diesem bezieht er sich auf das Königreich Sachsen, das bis zum Schluss auf der Seite Napoleons blieb und so mit besiegt wurde und nicht – wie z.B. das Königreich Bayern – rechtzeitig die Seite gewechselt hat. Talleyrand spielt mit dem Datum auch den Vertrag von Tilsit an, in dem sich Alexander 1807 mit Napoleon verständigt hatte und seine Verbündeten im Stich ließ.

Talleyrand schreibt:
„so meinte der Kaiser [Alexander von Russland] Sachsen, wenn er sagte: ‚Die Verräther an der Sache Europas.‘ Worauf ich erwidern konnte: ‚Sire, das ist eine Frage des Datums‘, und nach einer kurzen Pause hinzufügte: ‚und eine Wirkung der Verlegenheiten, in die man durch die Umstände gerathen kann.‘“
Das Zitat wird gerne verkürzt verwendet als: „Verrat ist eine Frage des Datums.“

Quelle: Talleyrand‘s Briefwechsel mit König Ludwig XVIII. während des Wiener Congresses. F.A. Brockhaus 1881, S. 20. Zitiert nach: https://bit.ly/3CQDBi6, Zugriff: 12.1.23.

[1]Loyalität = Treue und Unterstützung, auch Hingabe



Q2 Charles Maurice de Talleyrand Périgord (1754–1838), Prince de Bénévent. Portrait von Francois Gerard 1808 (als Minister unter Napoleon)

Als das Gemälde entstand, war Talleyrand Minister unter Kaiser Napoleon I., der 1814/15 besiegt wurde und als „Feind der Menschheit“ unter dem neuen König Ludwig XVIII. galt.
François Gérard, Public domain, via Wikimedia Commons (https://bit.ly/3klEg4l Zugriff: 12.1.23)

Impulse

- Lies die Definition und das Gedicht D1. Vergleiche beide Darstellungen miteinander und überlege, warum die Definition so nüchtern und das Gedicht so negativ bewertend ist.
- Vergleicht die Definition Krischers in D2 von „Hochverrat“ mit der in D1. Erklärt, warum besonders Hochverrat streng verfolgt wurde und wird.
- Überlegt Euch konkrete Beispiele für Verrat gegenüber Personen, Gruppen und Organisationen. Es sind Beispiele aus dem persönlichen Bereich, aus der Wirtschaft und aus der Politik möglich. Unterscheidet zwischen „nicht so schlimmen“ und „sehr schlimmen“ Formen des Verrats. Findet Ihr auch ein Beispiel für einen „gut begründeten und sinnvollen“ Verrat?
  Präsentiert Eure Beispiele gegenüber der Lerngruppe. Ihr dürft dazu auch ein kurzes Schauspiel einstudieren.
- Diskutiert, ob Talleyrand recht hat, wenn er die Bewertung einer Handlung als „Verrat“ auf ein Datum bezieht (Q1).
- Beschreibt, wie Talleyrand in Q2 1808 dargestellt wird (u.a. Gesichtausdruck, Haltung, Kleidung, Gesamtdarstellung). Erläutert, inwiefern sich das Zitat Q1 auf die eigene Geschichte Talleyrands anwenden lässt. Recherchiert dazu zum Leben Talleyrands, z.B. unter https://bit.ly/3IRhuvz (Zugriff: 12.1.23).
- Das Gedicht in D1 bezieht sich offensichtlich auf die persönliche-private Ebene von Verrat, während Talleyrand in Q1 die politische Dimension anspricht. Erörtert, ob sich die persönliche und die staatliche Ebene überhaupt trennen lässt.

Schritt 2: Ein besonderes Tor

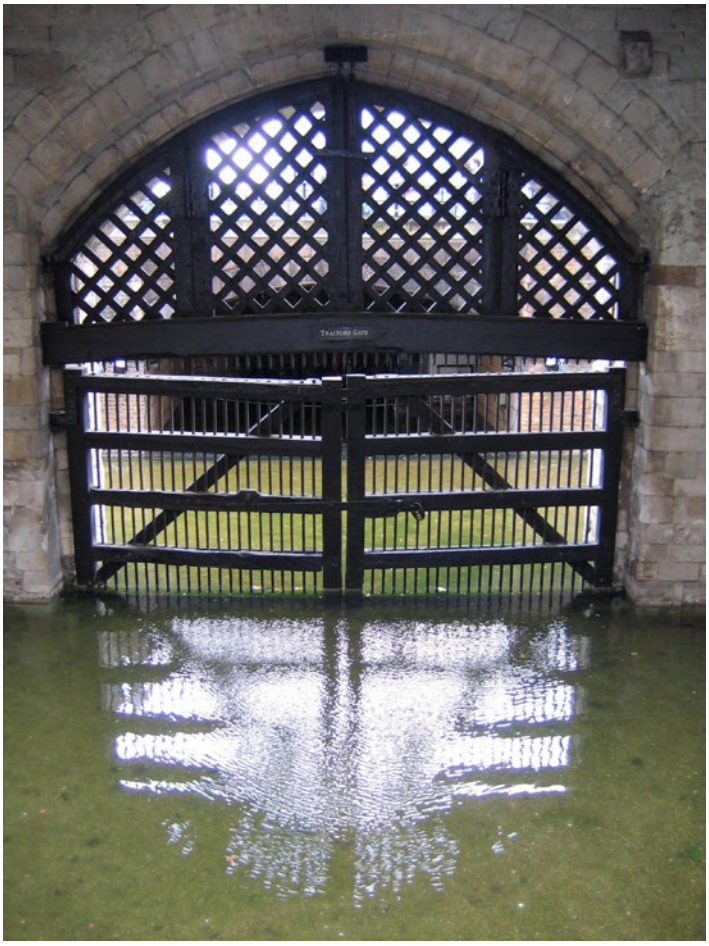
D3 Der Tower in London von der Themse aus fotografiert. Unten findet sich der Eingang „Traitor´s Gate“.

https://bit.ly/3km5196 (Zugriff: 8.1.23) Onofre_Bouvila, CC BY 2.5 https://bit.ly/2uAakUI, via Wikimedia Commons

D4 Das Traitors´ Gate im Tower of London

Wilhelm der Eroberer legte den Tower of London als Zwingburg an, um London zu kontrollieren und seinen Machtanspruch auch nach außen zu zeigen. Dessen Hauptzugang von der Wasserseite aus erfolgte jahrhundertelang über ein Wassertor im St Thomas´s Tower, das den volkstümlichen Namen „Traitors´Gate“ (Verrätertor) enthielt. Mittlerweile ist das Tor zugemauert (siehe Abbildung D1), von innen ist der Zugang aber gut erkennbar, der von der Tide der Themse unmittelbar beeinflusst ist (Abbildung D3).

Seit dem 16. Jahrhundert wurden Gefangene der Krone aus Sicherheitsgründen in der Regel über den Fluss vom Regierungssitz Westminister in die Festungsanlage verschifft. Die Staatsgefangenen betraten den Tower dann (in der Regel unfreiwillig) über das Traitors´ Gate. Der dunkle, unheimliche Eingang erhielt daher von der Bevölkerung die heutige Bezeichnung „Verrätertor“: Dieser Eingang wäre nur besonders unwürdigen Verbrechern zumutbar bzw. für diese gerechtfertigt.



D5 Das Verrätertor von innen

https://bit.ly/3QF12AB (Zugriff: 8.1.23)
Fluous, CC BY-SA 3.0 https://bit.ly/2uAakUI, via Wikimedia Commons

D6 „Unglaublich grausame Todesstrafen“

Im Podcast ordnet André Krischer den Verrat als Verbrechen ein und erklärt dessen besonders grausame Bestrafung (03.07 Minuten).

WEMBER: Wann sprechen Sie von Verrat, Herr Krischer, im europäischen Kulturraum?

KRISCHER: Es ist in der Römischen Antike schon so der Fall, da gibt es ja viele Verratsgeschichten: Brutus, der Mord an Cäsar, war das Verrat? Cicero nennt es so. Es ist im römischen Strafrecht auch festgelegt: Wer also die Republik bedroht, indem er mit den Feinden kollaboriert, ist ein Verräter. Damit werden schon Geschichten erzählt über den Verräter.

WEMBER: Auf diesen Verrat in der römischen Zeit standen die härtesten Strafen.

KRISCHER: Genau, standen Todesstrafen. Das ist im Grunde bei Verrat bis ins 20. Jahrhundert so gewesen in Deutschland, muss man ja sagen. Bis 1945 wurde Hochverrat mit dem Tode bestraft. Ja, weil Verrat das Superverbrechen ist in unserer Kulturtradition.

WEMBER: Warum ist es das Superverbrechen? Warum ist es schlimmer als Mord und Totschlag?

KRISCHER: Weil es nicht nur den Tod eines Einzelnen, einer einzelnen Person nach sich zieht, sondern die gesamte politische Ordnung zum Einsturz bringen kann, ins Verderben stürzen kann. Und gewissermaßen durch den Tod des Herrschers das Reich insgesamt untergeht. Also gewissermaßen Massenmorde dann die Folge sind. Aber die römische Geschichte ist natürlich nur eine Bedeutungsvariante. Es kommt ja noch eine zweite hinzu.

WEMBER: Nämlich die christliche.

KRISCHER: Nämlich die christliche, die biblische Geschichte.

WEMBER: Was Brutus für die Römer, ist Judas für die Christen.

KRISCHER: Exakt so. Und erst in der Kombination dieser beiden Stränge erklärt sich auch die Außergewöhnlichkeit der Vorstellung von Verrat, wie sie sich im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit ausgebildet haben, erklärt auch die unglaublich grausamen Todesstrafen, die man da angewendet hatte.

WEMBER: Was waren das für Todesstrafen? Das war nicht nur Hinrichtung, sondern ganz bewusst Demütigung, Quälerei, Folter.

KRISCHER: Ja, wäre es dabei mal geblieben. Die Idee ist, ein englischer Jurist hat in Bezug auf die Pulverfass-Verschwörer mal gesagt: Es reicht gar nicht, wenn sie sterben. Das ist viel zu harmlos. Sie müssen im Grunde schon auf dem Weg zur Hinrichtung entmenschlicht werden, gar nicht mehr wie Menschen behandelt werden. Da müssen bestimmte Akte für genommen werden, man muss sie über den Boden schleifen so wie einen Kadaver. Er wird zur Hinrichtungsstätte gebracht und da wird er nicht einfach nur getötet durch Erhängen oder durch den Kopf-Abschlagen, sondern er wird Stück für Stück getötet. Er wird erst gehangen, aber, so heißt es in den englischen Rechtsordnungen bis ins 18. Jahrhundert, nicht bis zum Tod, bis kurz vor dem Tod. Und er wird dann gewissermaßen halb bewusstlos, aber noch lebendig, vom Galgen geschnitten und dann ausgeweidet bei lebendigem Leibe. Er soll also diesen Akt seiner körperlichen Zersetzung noch mitbekommen, und idealerweise sollen die Eingeweide vor seinen Augen verbrannt werden, und danach wird er erst geköpft. Und anschließend werden die Leichenteile über die Stadt verteilt.

WEMBER: Diese schreckliche Hinrichtungsmethode mit den Eingeweiden, die hat auch einen biblischen Ursprung bei Judas. Können Sie das noch mal beschreiben? Man hat die Vorstellung, dass der Verrat in den Eingeweiden sitzt. Ist das so?

KRISCHER: Genau. Man stellt sich vor, so wie in den Gedärmen auch sonst unschöne Dinge passieren, entstehen da auch die bösen Gedanken. Und das soll dann bei Judas so gewesen sein: Nachdem er sich erhängt hatte, soll ihm der Bauch aufgeplatzt sein und sollen seine Gedärme herausgequollen sein als Zeichen, dass das jetzt preisgegeben wird, was er getan hat. Die Idee, dass man dann dem Verräter den Bauch aufschlitzt, hat mit dieser Legende über den Judas und seinen aufgeplatzten Leib zu tun.

Q3 Die Schießpulververschwörung

Gezeichnet ist Guy Fawkes.
Original: The Gunpowder Plot Galop (London 1866)

British Library, CC0, via Wikimedia Commons
https://bit.ly/3keKQtz (Zugriff: 15.1.23)

Impulse

- Nennt zwei Gründe, warum Staatsgefangene tatsächlich bei „Nacht und Nebel“ durch das versteckte Tor von Wasserseite in den Tower geschafft wurden (D3, D4, D5).
- Erklärt, warum heute mit einem so großen Schriftzug auf die Bedeutung des (mittlerweile zugemauerten) Tores hingewiesen wird (D3).
- Bereitet einen kleinen Vortrag vor, in dem Ihr anhand der beiden Abbildungen erklärt, warum das Wassertor den Namen „Traitor´s Gate“ bekommen hat und welche Bewertung dadurch ausgedrückt wird (D3, D4, D5).
- Prüft, was hinter der „Schießpulververschwörung“ von Guy Fawkes stand. Diskutiert, ob Guy Fawkes ein „Verräter“ war und (wenn ja), welche Form von Verrat er begangen hat. (Q3). (Ein erster Zugang: https://bit.ly/3H7NkCY (Stand: 15.1.23))
- André Krischer begründet in D6, warum Verrat lange Zeit besonders grausam bestraft wurde. Recherchiert, ob das für Guy Fawkes und seine Verschwörer auch zutraf.
  Und: Wurden die Verschwörer auch im Tower of London eingesperrt? (D6, Q3).

Schritt 3: Mord an Julius Caesar – Verrat?

D7 Rom im März 44 v.Chr.

Gaius Julius Caesar hatte mit dem Überschreiten des Rubikon am 11.Januar 49 n.Chr. einen Bürgerkrieg eröffnet, aus dem er als Sieger hervorging. In Rom ließ er sich zum Diktator auf Lebenszeit ernennen, behielt ansonsten aber die Institutionen und Verfahren der Römischen Republik bei und begnadigte auch viele Gegner. In der Zeit vor dem Attentat soll er die Königswürde und damit ein Ende der Römischen Republik angestrebt haben. Eine geheime Gruppe von Gegnern, zu denen auch der mit Caesar eng befreundete Brutus gehörte, beschließt zu handeln.

Q4 Die antiken Historiker Sueton und Plutarch berichten über das Attentat der Verschwörer an den Iden des März (15. März) 44 v. Chr.:

Plutarch schreibt:
Trotz mancherlei ungünstigen Vorzeichen und Warnungen kommt Caesar zur Versammlung des Senates.
Brutus Albinus war klug genug, Antonius vor dem Sitzungssaal in ein langes Gespräch zu verwickeln und dort festzuhalten, denn Antonius war nicht nur Caesars treuer Freund, er war auch wegen seiner Körperstärke gefürchtet. Bei Caesars Eintritt erhob sich der Senat ehrerbietig. Brutus‘ Freunde stellten sich zum Teil hinter Caesars Sessel; andere gingen ihm entgegen, als wenn sie das Gesuch des Tillius Cimber unterstützen wollten, der für seinen verbannten Bruder um Gnade bitten wollte, und so geleiteten sie Caesar mit ihren Bitten bis an seinen Platz. Als er saß, lehnte er das Gesuch schroff ab, und da man immer dreister in ihn drang, gab er jedem einzelnen, der vor ihn trat, ärgerliche Antwort. In diesem Augenblick griff Tillius mit beiden Händen nach seiner Toga und riß sie ihm vom Hals. Das war das verabredete Zeichen für den Angriff. Die erste Wunde brachte ihm Casca am Hals mit einem Dolch bei ; aber sie war nur leicht und nicht tödlich. Denn bei diesem ersten Stoß war Casca, wie leicht zu verstehen, so aufgeregt, daß Caesar sich sogar umdrehen, nach dem Dolche greifen und ihn festhalten konnte. Da riefen beide im gleichen Augenblick, der Verwundete auf lateinisch : „Casca, du Schurke, was tust du?“ und Casca rief seinem Bruder griechisch zu: „Bruder, hilf!“ Als der erste Stoß geführt war, packte die Nichteingeweihten Furcht und Schrecken über die Tat; sie wagten nicht zu fliehen oder Caesar zu helfen, keinen Laut zu flüstern. Doch die Verschworenen zogen nun alle das Schwert und drängten sich um ihr Opfer. Wohin er seinen Blick wendete, begegnete er Schwertern, die ihn trafen oder vor seinem Gesicht und seinen Augen hin und her fuhren. So wurde er durchbohrt wie ein Stück Wild, eingekeilt zwischen den Armen seiner Mörder. Denn es war verabredet, daß jeder einen Streich gegen das Opfer führen und sein Blut kosten sollte. Deswegen brachte auch Brutus ihm wenigstens eine Wunde bei in die Weichen. Einige erzählen, eine Zeitlang habe Caesar sich gewehrt und schreiend den Stößen auszuweichen versucht. Als er aber Brutus mit dem Schwert in der Hand sah, zog er die Toga über den Kopf und brach [...] zusammen. An 23 Stellen sollen die Schwerter und Dolche ihn getroffen haben. Auch untereinander sollen die Verschworenen sich verwundet haben, als die zahllosen Hiebe auf den einen Körper zielten.

Sueton schreibt:
Nur bei dem ersten Stoße ließ er einen Seufzer, aber kein Wort, vernehmen. Allerdings berichten einige Leute, er habe dem auf ihn eindringenden M. Brutus auf griechisch zugerufen: „Auch du, mein Sohn?“
[Nach M. Heinemann]

(Plutarch, Caesar 66, Suetonius, Divus Julius 82. Zit. nach: Lautemann/Schlenke (Hrsg.): Geschichte in Quellen. Band 1: Altertum. München 1965, S. 548.)

Q5 Der italienische Maler Vincenzo Camuccini malte 1804/05 seine Vorstellung vom Attentat auf Julius Caesar.

Das Gemälde ist 195 cm breit und 112 cm hoch. Die Statur, zu deren Füßen Caesar angegriffen wird, zeigt den Feldherrn Pompeius, der zunächst Verbündeter, dann Gegner Caesars war und von diesem im Bürgerkrieg besiegt wurde.
Vincenzo Camuccini, Public domain, via Wikimedia Commons https://bit.ly/3XBRxnI (Zugriff: 12.1.23)

Q6 Nach der Ermordung

Plutarch schreibt weiter:
So starb Caesar. Nach seinem Tod trat Brutus in die Mitte, um zu sprechen. Mit einigen beruhigenden Worten wollte er die Senatoren zum Bleiben veranlassen. Doch stürzten alle in ängstlicher Flucht fort. An den Türen gab es ein Stoßen und Drängen, und doch war kein Verfolger da, der sie getrieben hätte. Denn man war fest entschlossen, außer Caesar niemand zu ermorden, wollte vielmehr alle aufrufen, der Freiheit sich zu erfreuen. Allerdings hatten sich bei den Besprechungen über ihr Unternehmen alle bis auf Brutus dafür eingesetzt, auch Antonius zu beseitigen. Er galt bei ihnen als Anhänger der Monarchie und als unruhiger Kopf. Man fürchtete seine Macht, die er sich durch seine Beliebtheit bei den Soldaten erworben hatte. Besonders gefährlich war er, weil er, ein selbstbewußter Willensmensch, gerade in dieser Zeit die Ehre hatte, als Caesars Kollege das Konsulat zu bekleiden. Doch lehnte Brutus diesen Vorschlag ab, weil er sein Vorhaben nicht mit einer Tat der Ungerechtigkeit belasten wollte. Auch hoffte er, Antonius würde noch auf seine Seite treten. Denn er mochte den Glauben nicht aufgeben, auch Antonius, ein edler, aber auch ehrgeiziger Charakter, werde an dem Kampf um die Freiheit für das Vaterland teilnehmen [...]. Inzwischen zog Brutus mit seinen Freunden zum Kapitol. Den Dolch in den blutigen Händen riefen sie das Volk zur Freiheit auf [...]. Alle hatten Mord und Plün-

derung erwartet. Aber da nichts dergleichen geschah, faßten Senatoren und auch manche Bürger sich ein Herz und gingen zu den Verschwörern aufs Kapitol. Als eine große Menge zusammengekommen war, hielt Brutus eine Ansprache, um die Gründe für das Geschehene darzulegen und das Volk für seine Sache zu gewinnen. Seine Worte fanden Beifall, und man rief Brutus zu, er solle mit seinen Freunden nur herunterziehen zum Forum [...] Als Brutus zu sprechen begann, wurde es totenstill auf dem Markt. Daß aber nicht alle mit der Tat einverstanden waren, zeigte sich, als Cinna das Wort nahm und anklagende Worte gegen Caesar wagte. Da brach der Zorn der Menge aus, und man überhäufte Cinna mit Schmähungen. Die Verschworenen mußten sich wieder auf das Kapitol zurückziehen [...]

(Plutarch, Brutus 18 f. Zit. nach: Lautemann/Schlenke (Hrsg.): Geschichte in Quellen. Band 1: Altertum. München 1965, S. 548-549.)

Impulse

- Informiert Euch über die historischen Hintergründe, die zum Entstehen der Verschwörung und des Attentats auf Caesar führten.
- Notiert in einer Tabelle, was genau passierte (linke Spalte) und welche Rolle Caesar, die Verschwörer und die Nichtverschwörer einnehmen bzw. was diese tun (rechte Spalte) (Q4).
- Vergleicht die Darstellung Camuccinis in seinem Gemälde Q5 mit der Beschreibung in Q4.
- Stellt Vermutungen an, was Sueton mit dem Zitieren der (angeblich) letzten Worte Caesars in seiner Biographie beabsichtigt (Q4).
- Bewertet die Darstellungen in Q4 bezüglich der Perspektive, die die Erzähler gegenüber den Attentätern (Verrätern?) einnehmen. Geht auch auf die Frage ein, wie glaubwürdig die Darstellung ist.
- Arbeitet aus Q6 die Motive der Verschwörer heraus. Erklärt auch, warum der Mitkonsul Caesars, Antonius, der dessen treuer Offizier war, nicht mitermordet wurde.
- Diskutiert, was sich aus dem Verhalten und den Reaktionen der nichtbeteiligten Senatoren (Q4) und des Volkes (Q6) über den „Erfolg“ des Attentats erfahren lässt.
- Ihr sollt als Redakteure einen Podcast über „Verrat in der Geschichte“ erstellen: Erläutert, ob die Ermordung Caesars aufgenommen werden sollte – und wenn ja: welchen Stellenwert sollte sie einnehmen?
- Die Ermordung Caesars wird bis heute unterschiedlich bewertet: War sie ein verabscheuungswürdiger Verrat oder ein angesichts der Ziele Caesars notwendiger Staatsstreich? Sammelt Argumente für beide Seiten. Klärt vorher die Bedeutung von „Staatsstreich“, insbesondere in Abgrenzung zum „Verrat“.

Schritt 4: Whistleblowing – Heldentat oder Landesverrat?

D8 Was ist ein Whistleblower?

Der Begriff kommt aus dem englischen Sprachraum. Er könnte sich auf den deutschen Begriff „verpfeifen“ beziehen oder auch auf englische Polizisten, die mit einer Trillerpfeife laut auf ein Verbrechen aufmerksam machen, vielleicht auch Schiedsrichter beim Fußball.

Es gibt, so Anatol Stefanowitsch, zudem die Redeweise „to blow a whistle“, die sinngemäß auf das Aufdecken von Fehlverhalten hinweist.

Im Deutschen wird der Begriff häufig mit „Enthüllung“ oder „Aufdeckung“ übersetzt: Ein Whistleblower ist eine Person, die wichtige geheimgehaltene Informationen für alle frei zugänglich veröffentlicht, in der Regel in Form einer Internetseite oder einer Datei, die über das Internet verbreitet wird.

D9 Bekannte Whistleblower

Mark Felt

Public domain, via Wikimedia Commons, https://bit.ly/3CNtvhK (Zugriff: 13.1.23)

Edward Snowden

CC BY 3.0 https://bit.ly/3XBB57k, via Wikimedia Commons
https://bit.ly/3QPD7ys (Zugriff: 13.1.23)

FrancesHaugen

Office of Senator Richard Blumenthal
Public domain, via Wikimedia Commons
https://bit.ly/3w3oAWi (Zugriff: 15.1.23)

Aus Deutschland gibt es ein Beispiel aus den 1970er-Jahren, also damals noch ganz ohne Internet:

Wilhelm Schlötterer

https://bit.ly/3ki86XB Michael Lucan, Münchenderivative work: Mario Linkderivative work: Pittigrilli, CC BY 3.0 https://bit.ly/3QGqjdE, via Wikimedia Commons (Zugriff: 13.1.23)

D10 Ein Gedicht über Whistleblower

Die künstliche Intelligenz Chat.OpenAI schreibt auf die auf die Bitte, ein Gedicht über Whistleblower in 10 Zeilen zu schreiben die folgende Antwort (13.1.23). Da die OpenAI auf das Internet zugreift und dessen Informationen gewichtet, drückt das Gedicht die überwiegende Darstellung und Bewertung im Netz aus.

Ein Ruf in der Nacht, ein Whistleblower
Entschlossen, Wahrheit ans Licht zu bringen
Obwohl Gefahr droht, er gibt nicht auf
Für Gerechtigkeit kämpft er mutig
Verborgen in Dunkelheit, doch nicht vergessen
Er opfert alles, um Unrecht zu beenden
Seine Botschaft wird weiterleben
Ein Held, dessen Mut niemals erlischt
Whistleblower, dein Name in Ehren
Für immer geehrt für deinen tapferen Kampf.

D11 Whistleblower als besondere Verräter – vielleicht sogar als Märtyrer?

Im Podcast beschäftigt sich André Krischer auch mit dem Whistleblowing (Minute 40:00).

WEMBER: Lassen Sie uns noch mal über den, in Anführungszeichen, guten Verrat sprechen, über Whistleblowing. Kann man das überhaupt als Verrat bezeichnen?

KRISCHER: Na ja, es wird so getan. Es wird, genau wie Sie beschrieben haben, es gibt verschiedene Sachbücher, die vom guten Verrat sprechen, weil sich solche Whistleblower ja im Zweifel auch Verratsanklagen ausgesetzt sehen. Bei Julian Assange weiß man das noch nicht, ist ja in einem berechtigten Schwebezustand, wenn er an die USA ausgeliefert werden würde, was da die Anklage wäre, das war ja WikiLeaks, jetzt haben wir dann Snowden.

WEMBER: Edward Snowden sitzt in Moskau.

KRISCHER: Genau. Es gibt ja Anklagepunkte gegen ihn, wo man in den USA aber auch nicht zum Treason-, Verratsbegriff gegriffen hat, sondern Spionage gezogen hat als Vorwurf. Da ist man also doch vorsichtig geblieben. Aber natürlich, klar, in der Diskussion wird da nicht so genau unterschieden. Es gibt natürlich zahlreiche US-Amerikaner, übrigens auch bei den Demokraten, die Snowden und Assange für Verräter halten und die eine solche Anklage bemühen würden. Und es gibt andere, die sagen: Das war Verrat, aber ein guter. Das ist etwas gewesen, wo jemand nicht als Verräter schändlich, sondern ganz im Gegenteil heroisch handelt. Auch unter Inkaufnahme massiver persönlicher Konsequenzen, wie wir das ja zumindest bei Assange sehen. Snowden sitzt ja jetzt in Russland, also da weiß man nicht, was man davon halten soll.

WEMBER: Ist der Gegenbegriff zum Verräter der des Märtyrers[2]?

KRISCHER: Nein, das kann man sicherlich nicht so nennen. Es gibt auch wenige Beispiele für Verräter, die wirklich auf der Scheidelinie standen, dass sie für die einen die Verräter waren und für die anderen die Helden. Da haben wir eher wenige Beispiele für. Ja, in der katholischen Kirche ist es so, dass eine Reihe von Missionaren, die in England wegen Hochverrats hingerichtet wurden, dann kanonisiert[2] wurden, Märtyrer sind. Aber das ist, glaube ich, eine spezifische religiöse Sicht noch mal auf dieses Phänomen, die man so nicht unbedingt verbreiten kann. Es kann sein, dass sich diese Deutungen ausbilden, das ist aber kein Automatismus. Darauf will ich hinaus.

[2]Märtyrer sind in der Antike Christen, die bei ihrem Glauben bleiben und dafür auch einen grausamen Tod, z.B. durch eine Hinrichtung, in Kauf nehmen. Ein Märtyrer stirbt in dem Glauben, für sein Leid auf jeden Fall im Jenseits einen Vorteil zu erlangen.
[3]Gleichsam „heiliggesprochen“ wurden.

Impulse

- Schreibe die Fachbegriffe „Whistleblowing“ und „Verrat“ auf ein weißes Blatt Papier oder ein Padlet. Stelle nun Beziehungen zwischen beiden Begriffen her bzw. notiere Unterschiede (D8).
  Setze die Begriffserklärung für Whistleblower mit dem Fachbegriff „Verrat“ in Bezug. Nutze auch D1 aus Schritt 1.
- Findet heraus, was die vier Personen genau getan haben. Sucht Euch dazu eine aus. Erstellt einen kurzen „Steckbrief“ und stellt diesen der Lerngruppe vor (D9).
- Arbeite aus D10 alle Eigenschaften von Whistleblowern heraus und notiere jeweils, ob es sich um eine positive (+) oder negative (-) handelt. Vergleiche dann D10 mit dem Gedicht aus D1, das mit der gleichen künstlichen Intelligenz erzeugt wurde.
  Ein Wistleblower erklärt (z.B. im Radio) worum es geht, was er tut. Schreibt die Erklärung.
- Ein hoher Regierungsvertreter wird über die Gefahren von Whistleblowing interviewt. Sammelt Gründe, die aus Regierungssicht das Whistleblowing so gefährlich und verräterisch machen, und formuliert ein mögliches Interview. Optional: Zeichnet es auf oder spielt es vor der Lerngruppe.
- Diskutiert, warum Wistleblower im Unterschied zu anderen Verrätern ein viel positiveres Bild in der Gesellschaft haben. Bezieht auch negative Folgen des Whistleblowings, wie z.B. die Gefährdung von Agenten und anderen Beteiligten durch Anschläge und Racheakte ein.
- Märtyrer sind in der Antike Christen, die bei ihrem Glauben bleiben und dafür auch einen grausamen Tod, z.B. durch eine Hinrichtung, in Kauf nehmen. Ein Märtyrer stirbt in dem Glauben, für sein Leid auf jeden Fall im Jenseits einen Vorteil zu erlangen. Sucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede von „Whistleblowern“ und „Märtyrern“ und prüft, ob sich die gespaltene Bewertung von „Whistleblowern“ als „Täter“ für die einen und „Held“ für die anderen dadurch ändert (D11).

Schritt 5: Viele Opfer – Verrat im 20. Jahrhundert

D12 „Volksverräter“ – Straftatbestand im Nationalsozialismus

Die Nationalsozialisten waren Anhänger verschiedener Verschwörtungstheorien, die jeweils von „Verrat“ ausgingen: So sollte die Niederlage im Ersten Weltkrieg durch einen „Dolchstoß“ von verräterischen Demokraten hervorgerufen worden sein (sogenannte „Dolchstoßlegende“).

Nach der Errichtung der Diktatur wurde daher der Tatbestand des Volksverrates im Strafreicht eingeführt: Dieser bezeichnete das „unmittelbar gegen das deutsche Volk gerichtete Verbrechen eines Volksgenossen, der die politische Einheit, Freiheit und Macht des deutschen Volkes zu erschüttern trachtet“. Menschen, denen dieses vorgeworfen wurde, wurden als „Volksverräter“ bezeichnet. In der Rechtssprechung des Volksgerichtshofes unter Richter Roland Freisler wurde der „Volksverrat“ vom „Hochverrat“ und „Landesverrat“ gelöst und nun auf jede Kritik am Nationalsozialismus bezogen. Mehr als 5000 Menschen wurden mit dieser Begründung hingerichtet, insgesamt wurden ca. 18.000 Menschen vom Volksgerichtshof verurteilt.

Q7 Der Volksgerichtshof beim Prozess nach dem Attentat auf Hitler (20. Juli 1944)

Die mittlere Fahne hatte rechts im Hakenkreuz eine Öffnung zum Filmen der Angeklagten. Auch auf diesem Bild zeigt sich eine dunkle Stelle am Hakenkreuzrand. (Bundesarchiv, Bild 151-39-21 / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 DE https://bit.ly/3XgC10V, via Wikimedia Commons, https://bit.ly/3ZHf8oU, Zugriff: 14.1.23)

D13 Volksverrat“ als politischer Kampfbegriff in der Bundesrepublik?

Metropolico.org, CC BY-SA 2.0 https://bit.ly/3IVstEf, via Wikimedia Commons https://bit.ly/3W8Zr76 (Zugriff: 14.1.23)

Im November 2016 bricht Stefan Räpple, von 2016 bis 2021 Abgeordneter der Alternative für Deutschland (AfD) im Landtag von Baden-Württemberg ein Tabu: Er wendet den Begriff „Volksverräter“ auf die Abgeordneten von CDU, SPD, Grünen und FDP an. Das sorgt für Empörung und Entsetzen, auch in der AfD gibt es internen Streit.
Auf Demonstrationen von Anhängern der AfD und der rechtspopulistischen Pegida-Bewegung wurde der Begriff schon 2015 verwendet. Stefan Räpple trat im September 2020 aus der AfD aus und wurde aus der AfD-Fraktion des Landtages von Baden-Württemberg ausgeschlossen.

(Vgl. dazu: FAZ: https://bit.ly/3kkOcvd, Wikipedia Artikel „Volksverrat“ https://bit.ly/3IWC1z3, Wikipedia Artikel „Stefan Räpple“ https://bit.ly/3GEiYXk (Zugriff jeweils 14.1.23))

D14 „Es sterben erst im 20. Jahrhundert Menschen massenhaft“

In der Geschichte des Verrates nimmt das 20. Jahrhundert eine besondere Stellung ein – die totalitären Regime sehen überall Verräter. Im Podcast heißt es dazu (Minute 29:20):

KRISCHER: Wo Verratsvorstellungen bis an ein Extrem getrieben wurden, in der Spätphase natürlich des NS-Regimes, in der keinerlei Abweichungen mehr toleriert werden konnten. Ganz, ganz klar. Im Nationalsozialismus wurden Verratsvorstellungen nicht nur bis ans Extrem getrieben, sondern auch die Opferzahlen, also Menschen, die aufgrund von Verratsvorwürfen getötet wurden, sind auch singulär. Na ja, gut, im Stalinismus haben wir natürlich noch mal ähnliche Zahlen. Es sterben erst im 20. Jahrhundert Menschen massenhaft wegen Verratsvorwürfen, und nicht etwa in der Vormoderne, über die wir gesprochen haben, wo es diese grausamen Hinrichtungsarten gegeben hat.

WEMBER: Der Verratsvorwurf wird je moderner, desto tödlicher.

Krischer: Genau. Das ist in der Tat richtig. So sehr man auch feststellen kann, dass im 20. Jahrhundert der Verratsvorwurf durch die Nationalsozialisten, also durch Rechtsextreme, zu einem tödlichen Begriff aufgewertet wurde, so sehr kann man aber auch sehen, das natürlich auch von links genutzt wurde. Diese furchtbare Formulierung: Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten – kam ja nun von den Kommunisten.

WEMBER: Im Stalinismus hat dann das Verratsdenken, die Denunziation und auch der Massenmord, aufgrund dieses Vorwurfs auch Blüten getrieben. Ich habe Zahlen gelesen, dass wahrscheinlich zwei Prozent der Bevölkerung in der Stalin-Ära pro Jahr sich an das Regime wandten, um Nachbarn, Kollegen, andere Menschen zu denunzieren. Also allein das schon ein Denunziationsklima ohnegleichen.

KRISCHER: Ja, das ist genau so. Also man sieht da, wie auf der einen Seite verräterische Handlungen, Verratshandlungen durch Denunziationen, zu einer Massenbewegung werden, natürlich aus opportunistischen Gründen, wahrscheinlich in der Mehrheit aus Systemtreue. Und umgekehrt wird natürlich auch von oben ständig von Verrätern gesprochen. Stalin ist gewissermaßen ja auch letztlich ein Herrscher, der sich in seinem persönlichen Umfeld ständig bedroht fühlte, ständig die Angst hatte, umgebracht zu werden, und insofern auch diese Verratsstimmung streute und immer weiter über das Land ausbreiten ließ.

WEMBER: Ein Geschwür, das auch nach innen wuchs. Diese Säuberung brauchte er praktisch, um regelmäßig wieder seine Paranoia zu befriedigen.

KRISCHER: Ja, das ist tatsächlich so. Höhepunkt dessen sind die Schauprozesse von 1936 und den folgenden Jahren, wo Leute auch wegen Hochverrats angeklagt wurden, vorher aber derartig gehirngewaschen wurden, dass sie diese Vorwürfe auch nicht zurückwiesen, sondern aktiv und bewusst bestätigten. Da hat man ja im Grunde diese Schauprozesse in Reinform vor sich, und das waren Hochverratsprozesse.

WEMBER: Es gibt Zahlen, dass etwa vier Millionen Menschen wegen vorgeblichen Verrats an der Revolution verurteilt worden sind, von denen dann zwanzig Prozent den Tod gefunden haben sollen.

KRISCHER: Ja, die stalinistischen Säuberungen, da reden wir auch über absolute Massenmorde.

WEMBER: Ist da heute noch was von zu spüren in Russland?

KRISCHER: Ja, ganz massiv. Das war nie weg und kann von Putin auch wieder reaktiviert werden. Nicht im Sinne von Massenvorwürfen und man ist trotzdem vorsichtig, den Begriff auch einzusetzen, aber ganz aktuell steht eine Person wegen Hochverrats vor Gericht, ein Journalist. Das sind natürlich die, die häufig von solchen Vorwürfen betroffen werden, und man wird sehen, was ihm dann blüht. Man wird in Russland nicht mehr hingerichtet wegen Hochverrats, aber es folgen natürlich lange Haftstrafen in Gefängnissen, die natürlich auch lebensbedrohlich sein können.

Impulse

- Erklärt, warum der „Volksverrat“ als Straftatbestand geeignet war, praktisch jeden Menschen zu verfolgen und zu verurteilen (D12).
- Recherchiert, mit welchen erniedrigenden Methoden der Vorsitzende des Volksgerichtshofes Roland Freisler die Angeklagten besonders erniedrigt hat und warum man hier von „Schauprozessen“ spricht (Q7).
- Erläutert, warum die neue Verwendung des Begriffes „Volksverrat“ auf den Demonstationen und auch durch den Landtagsabgeordneten der AfD für die Demokratie der Bundesrepublik Deutschland problematisch war. Beachtet dabei insbesondere die Auswirkungen auf politische Diskussionen und Argumentationen. (D13)
- Arbeitet aus D14 heraus, welche Funktion der Verratsvorwurf in den totalitären Regimen des 20. Jahrhundert hatte und warum es zu so hohen Opferzahlen mit dem Vorwurf „Verrat“ gekommen ist. Vergleicht die Informationen über die Schauprozesse aus Q7 und D14.
- Diskutiert, warum gerade extremistische politische Richtungen, die die freiheitlich-demokratisch Ordnung abschaffen wollen, oftmals von „Verräter“ oder „Verrat an…“ sprechen.

historycast

was war – was wird

Impressum

Redakteur Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@me.com
Autor Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@me.com
Layout Kai D. Röwer, www.ad-roewer.de

Gefördert von der Beauftragen der Bundesregierung für Kultur und Medien

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e. V.